



Inhalt

Impressum/Inhaltsverzeichnis	2	SOFT SKILLS	
Einleitung/Konzept	4	Kommunikation, Präsentation	38
Pädagogische Zielsetzung	5	Analytisches Denken	40
Verknüpfung mit den Lehrplänen	6	Zeitmanagement	44
Didaktische Tipps und Tricks	7	Lernen lernen, Wissensmanagement	46
FAQ	9	Umgang mit Geld, Geldmanagement	48
HARD SKILLS		Stressbewältigung	50
Mathematik	10	Soziale Kompetenzen: Konfliktfähigkeit und Kooperation	54
Deutsch	12	Konzentration	58
Englisch	14	Soziales Gewissen: Mitgefühl und Einfühlungsvermögen	60
Politische Bildung	16	Verantwortung, Selbstbewusstsein und Selbstmotivation	62
Allgemeinwissen	18	Körperpflege inkl. Outfit	66
Wirtschaft	22	Logisches Denken/Hausverstand	70
Beruf	24		
Messe-Rallye	30		
Gesundheit	32		
MINDT	36		



Pädagogische Zielsetzung

Es ist sehr wichtig, dass sich die Schule neben den klassischen Unterrichtsfächern auch mit Themen aus dem Alltag der Berufsbildung wie Wirtschaft, Beruf, Gesundheit sowie den vielfältigen Soft Skills (Präsentation, Zeitmanagement, Umgang mit Geld u. v. m.) beschäftigt.

Zwar werden in den Lehrplänen der Sekundarstufe I durchaus bereits soziale Kompetenzen erwähnt und ein Einbau in den Unterricht verlangt, allerdings stets als **fächerübergreifende Kompetenzen**, die nicht einem Fach zugeordnet sind. Da Lehrende jedoch stets den Stoff aus ihrem Fach durchführen und durchbringen müssen, bleibt nur wenig Zeit dafür, sich noch zusätzlich mit diesen anderen Themen zu beschäftigen oder diese nur ansatzweise in den Unterricht einfließen zu lassen. Leider fällt somit einiges an wichtiger Bildung oftmals durch den Rost.

Mit dem Lehrbuch BASIC will Playmit dem entgegenwirken. Abgestimmt mit den Lehrplänen (vor allem Sek I sowie PTS) und der Wirtschaft wurde dieses Lehrwerk entwickelt, um Jugendliche auf den Berufseinstieg und das Leben abseits der Schule vorzubereiten. Das Buch ist dabei **nicht als Ersatz für reguläre Unterrichtsmaterialien gedacht**, sondern vielmehr als Erweiterung mit einem speziellen Fokus: die **Vorbereitung auf Bewerbungen** und den **Start in das Berufsleben**.

Gerade beim Wiedereinstieg in den Schulalltag nach den Ferien oder beim Wechsel in einen neuen Schultyp ist es für SchülerInnen ratsam, eine bereits erworbene Grundbildung aufzufrischen.

Natürlich bietet dieses Vorgehen auch für Lehrende praktische Vorteile. Durch eine kurze Beschäftigung mit den für bestimmte Themen relevanten Grundlagen können alle SchülerInnen schnell auf ein Leistungsniveau als Ausgangspunkt herangeführt werden. Die weitere Bearbeitung des Stoffs fällt dann allen leichter.

Wie nutzen Sie das Heft für Lehrende am besten?

Sehen Sie das Heft als das, was es auch ausdrücklich sein soll: ein **Lieferant für Ideen**, wie man die verschiedenen Themen im Unterricht bearbeiten kann. Sie können die Anregungen so übernehmen, wie sie im Heft vorgeschlagen sind oder wie aus einer Menükarte auswählen: Kombinieren Sie verschiedene Anregungen miteinander, verwenden Sie andere Methoden, Tools und Sozialformen. Sie kennen Ihre Klasse und die vorherrschenden Rahmenbedingungen am besten!

Viele der Unterrichtsideen sind so gestaltet, dass keine aufwändige technische Ausstattung notwendig ist. Zudem gibt es bei einigen Unterrichtsideen Alternativen oder Vorschläge für Abwandlungen.

Egal, ob man es Allgemeinwissen, Hausverstand oder Basiskenntnisse nennt – es sind wichtige Inhalte, die wir in unserem Alltag und besonders im Beruf benötigen.

Mathematik

Hinweis: Mathematik ist für viele SchülerInnen meist nur ein Schulfach, mit dem man besser oder schlechter zurechtkommt. Dass mathematische Kenntnisse die Voraussetzung für viele spannende und zukunftsweisende Tätigkeiten sind, ist den meisten Jugendlichen nicht bewusst. Außerdem werden Jugendliche, die sich gerne mit Mathematik beschäftigen, fälschlicherweise oftmals abfällig als „Nerds“ oder „Streber“ bezeichnet. Das führt dazu, dass selbst diejenigen, die Mathematik interessant und spannend finden, dieses Fach meiden oder mathematiknahe Ausbildungen oftmals gar nicht erst in Betracht ziehen.

Entsprechend wichtig ist es, SchülerInnen darüber zu informieren, welche vielfältigen beruflichen Möglichkeiten ihnen bei der Berufsausbildung im mathematischen genauso wie im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich offenstehen.

1 Würfel-Rallye zu den Grundrechnungsarten

Die Grundrechnungsarten (Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division) sollten bei den SchülerInnen schon einigermaßen gefestigt sein. Auch begegnen sie diesen jeden Tag beim Einkaufen, Bezahlen usw. Dennoch kann es nötig und auch sinnvoll sein, die entsprechenden Kompetenzen mit einer relativ unkomplizierten Übung noch zu trainieren. Für diese Übung brauchen Sie einen zehenseitigen Würfel mit den Ziffern 0–9. Nun beginnen Sie und werfen den Würfel.



Bildquelle: Pixabay_1539658

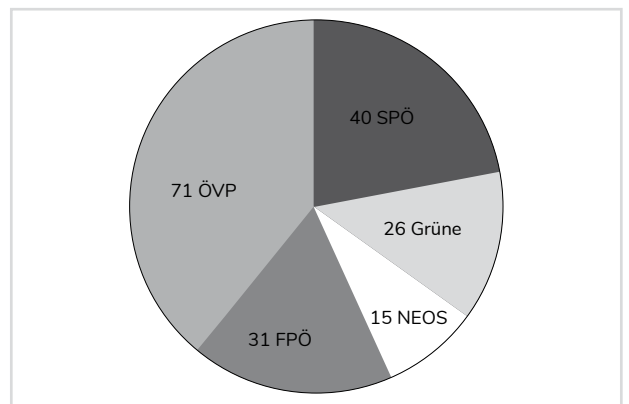
Mit solch zehenseitigen Würfeln kann die Würfel-Rallye durchgeführt werden.

Tipp: Damit diese Würfel-Rallye möglichst lange geht und vielleicht ein Durchgang mit allen SchülerInnen durchgezogen werden kann, bietet es sich an, die Rechnungsarten so zu wählen, dass **keine irrationalen Zahlen** entstehen.

2 Prozente und Brüche

Bei dieser Unterrichts Anregung können Sie Mathematik leicht mit anderen Unterrichtsgegenständen verknüpfen. Lassen Sie die SchülerInnen in Kleingruppen Werte aus dem von Ihnen gewünschten Bereich recherchieren.

Hinweis: Im Bereich Ökologie etwa könnten die SchülerInnen die Anzahl verschiedener Kraftwerkstypen (Wasserkraft, Wärmekraft, Windkraft, Solarenergie usw.) herausfinden. In Politischer Bildung könnten die Mandatssitze der Parteien in einem Gemeinderat oder im Nationalrat genutzt werden.



Bildquelle: Playmit

Als ein Beispiel für Prozente könnte die Mandatsverteilung im Nationalrat dienen. Hier die Verteilung der Sitze nach der Nationalratswahl 2019.



Bildquelle: Shutterstock_693396379

Auch wenn viele Berechnungen mit einem Taschenrechner durchgeführt werden, sollte man doch fähig sein, Grundrechnungsarten und einfache mathematische Berechnungen im Kopf durchzuführen.

Die von Ihnen geworfene Ziffer wird als Ausgangspunkt genommen. Lassen Sie dann die SchülerInnen nach der Reihe den Würfel werfen. Die von der ersten Schülerin bzw. dem ersten Schüler geworfene Ziffer muss dann mit der von Ihnen geworfenen Ziffer zusammengerechnet werden. Das Ergebnis dient als Ausgangspunkt für den nächsten Schüler bzw. die nächste Schülerin usw. Über die Rechnungsart entscheiden Sie bzw. ein weiterer Würfel.

Die Werte sollen zuerst einmal im Plenum verglichen werden, und die Glaubwürdigkeit der Quellen besprochen werden. Hat man sich auf bestimmte Werte als gültig geeinigt, sollen die SchülerInnen in den jeweiligen Gruppen die absoluten Zahlen in Relation setzen und diese in Prozentwerten sowie Brüchen entsprechend darstellen.

Tipp: Für manche SchülerInnen kann es auch sinnvoll und hilfreich sein, die Werte grafisch darzustellen. Dies kann einfach zeichnerisch geschehen oder auch mit einem digitalen Hilfsmittel.

3 Geometrische Flächen und Körper

Mit geometrischen Flächen und Körpern haben die SchülerInnen jeden Tag zu tun. Ihr Tisch hat wahrscheinlich genauso wie das Playmit-Lehrbuch ein Rechteck als Grundfläche, das Schulgebäude hat vielleicht die Form eines Quaders und sie trinken Wasser aus einem zylinderförmigen Glas. Lassen Sie die SchülerInnen zu Beginn weitere einfache alltägliche geometrische Flächen und Körper finden, denen sie heute bereits begegnet sind.



Bildquelle: Playmit

Jeden Tag begegnen wir unterschiedlichsten geometrischen Formen. Ein passendes Quiz dazu gibt es von Playmit.

Hinweis: Die SchülerInnen müssen natürlich die Formen nicht immer ganz exakt benennen bzw. ist es hilfreich, wenn Sie vorab einige gängige Flächen/Körper an der Tafel aufzeichnen bzw. dorthin projizieren, damit die SchülerInnen eine Orientierungshilfe haben. Bei der Aufgabe selbst werden die Begriffe für die Formen dann gefestigt.

Im Anschluss wird eine Fläche sowie ein Körper im Klassenraum ausgewählt, um davon dann die Fläche bzw. das Volumen zu bestimmen. Lassen Sie dazu die Kleingruppen zuerst einen Plan überlegen, wie sie die Messung und auch die Berechnung durchführen würden. Im Anschluss wird dies dann ausgeführt und die Ergebnisse können miteinander verglichen werden.

Tipp: Lassen Sie die SchülerInnen die Fläche bzw. den Körper in leichter berechenbare Formen teilen. Von diesen wird dann Fläche bzw. Volumen berechnet und zusammengezählt.

4 Mathematik in verschiedenen Berufen und verschiedenen Branchen

Dass mathematische Grundkenntnisse in jedem zukünftigen Beruf der SchülerInnen praktisch sein werden bzw. sogar notwendig sind, wurde sicherlich bereits vermittelt. Doch gibt es von SchülerInnen oftmals (durchaus berechtigte) Einwände, dass für den von ihnen gewählten Beruf bzw. für die für sie interessante berufliche Tätigkeit manche mathematische Themen von geringer Bedeutung sind. Denn ein zukünftiger Elektrotechniker muss andere mathematische Kenntnisse mitbringen als ein Friseur und eine Logistikkauffrau benötigt eine andere mathematische Ausbildung als eine IT-Technikerin.

Hinweis: Diese Argumentation soll nicht als Ausrede dafür dienen, bestimmte Grundrechenarten oder Basiscurricula in Mathematik auszulassen. Es macht aber durchaus Sinn, mit den SchülerInnen gerade in der Phase der Berufsorientierung diejenigen mathematischen Anforderungen zu trainieren, die für eine gewählte Ausbildung von Bedeutung sind. Außerdem kann man so den SchülerInnen auch zeigen, welches Level an Mathematik für manche Berufe notwendig ist – was bei der Entscheidung für oder gegen eine Ausbildung hilfreich sein kann.

Um den SchülerInnen nun **berufsspezifische bzw. branchenspezifische Mathematik-Aufgaben** bereitstellen zu können bzw. spezielle Bereiche der Mathematik besonders zu trainieren, bieten sich die Mathematik-Quiz von Playmit an. Hier gibt es bereits für beliebte Ausbildungsbereiche bzw. Lehrberufe ausgewiesene Fragestellungen, bei denen auch der Kontext des Berufs miteinbezogen wird. So wird beim Quiz zum Einzelhandel natürlich die Ausgabe von Wechselgeld vermehrt trainiert, beim Metalltechniker hingegen gibt es z. B. Aufgaben mit physikalischem Hintergrund usw.

Tipp: Die Quiz sind auch nach unterschiedlichen Niveaustufen (Level) eingeteilt. Somit kann man bei Level 1 starten und sich dann zu komplexeren und schwierigeren Fragestellungen hin steigern.

Deutsch

1 Das oder Dass?

1 Tipp: Viele SchülerInnen – und auch Erwachsene – haben Probleme damit, „das“ und „dass“ korrekt zu unterscheiden und die beiden Wörter richtig zu verwenden. Doch sollte es mit ein paar kleinen Regeln unproblematisch sein, Licht in dieses Dunkel zu bringen und die korrekte Verwendung zu trainieren.

Hinweis: Die Frage, ob man jetzt „das“ oder „dass“ schreibt, stellt sich meist dann, wenn das Wort hinter einem Beistrich steht und einen Nebensatz einleitet. Das und dass sind allerdings zwei ganz verschiedene Wortarten und haben eigentlich nicht viel miteinander zu tun!

Zuerst sollten Sie den SchülerInnen mit einfachen Mitteln die Unterschiede zwischen „das“ und „dass“ erklären. Dazu schreiben Sie einmal ein paar Sätze an die Tafel, einen mit der Konjunktion „dass“ und weitere mit Artikel bzw. Pronomen „das“. Beispiele hierfür wären die folgenden (wählen Sie aber vielleicht passendere Sätze aus, die Ihrem Fachbereich oder auch den Interessen Ihrer SchülerInnen entsprechen):

- Bestimmter Artikel bzw. Demonstrativpronomen (hinweisendes Fürwort): **Das** Telefon läutet.
- Demonstrativpronomen (hinweisendes Fürwort): **Das** mag ich.
- Relativpronomen (rückbezügliches Fürwort): Er hat ein Haus, **das** ihm seine Eltern geschenkt haben.
- Konjunktion: Ich weiß, **dass** ich heute arbeiten muss.

Dass das dass mit das verwechselt wird, führt irgendwann dazu, dass das dass das nicht mehr erträgt und dass das dass das das dann tötet.

Bildquelle: Playmit

Ein Satz mit einer starken Häufung von das und dass. Diesen können Sie Ihren SchülerInnen zeigen bzw. vorlesen und dann sollen sie angeben, warum hier jeweils „dass“ bzw. „das“ steht.

Als **Artikel** ist es für die meisten SchülerInnen einfach zu erkennen und wird kaum mit „dass“ verwechselt. Schwieriger wird es dann schon beim Pronomen „das“. Doch dieses lässt sich einfach durch die sogenannte **Ersatzprobe** feststellen: Man ersetzt „das“ ganz einfach durch „dieses“, „jenes“ oder „welches“. In oben genannten Beispielen ist es z. B. möglich, die Ersatzprobe durchzuführen: „Jenes mag ich.“ bzw. „Dieses mag ich.“ bzw. „Er hat ein Haus, welches ihm seine Eltern geschenkt haben.“

Hinweis: Als vereinfachte Regel können Sie den SchülerInnen mitteilen: Passt „dieses“, „jenes“ oder „welches“, wird „das“ verwendet.

Lassen Sie die SchülerInnen diese Ersatzprobe an dem „dass“-Beispiel durchführen – dort ist sie eben nicht möglich. Um dieses Vorgehen zu trainieren, sollten Sie den SchülerInnen ein paar weitere Sätze vorlegen, bei denen sie die Ersatzprobe ausprobieren sollen. Nehmen Sie dazu ganz einfach ein paar Sätze aus einem Schulbuch her. Auch mit dem das/dass-Quiz auf Playmit können die SchülerInnen schnell und einfach die Regeln trainieren bzw. ein Gespür dafür bekommen, wann „das“ oder „dass“ richtig ist.

Tipp: Immer, wenn ein Satz mit einem Relativpronomen „das“ oder eben mit der Konjunktion „dass“ vorkommt, können Sie die SchülerInnen auf die Ersatzprobe aufmerksam machen. Dies soll am besten zu einem automatischen Ablauf werden.



Bildquelle: Playmit

Einfaches Üben und Festigen der Regeln zu das/dass mit dem Quiz von Playmit.

2 Synonyme und Antonyme

Um den Wortschatz der SchülerInnen zu erweitern, bieten sich Übungen an, in denen Synonyme und Antonyme trainiert werden – also Wörter mit ähnlicher bzw. gleicher oder eben mit gegensätzlicher Bedeutung.

Zuerst brauchen Sie eine Liste mit Wörtern. Hierbei können Sie z. B. Ihren SchülerInnen den Auftrag geben, ca. 20 Wörter aufzuschreiben, die ihnen für Ihren Fachbereich charakteristisch oder wichtig erscheinen. Vergessen Sie nicht, Ihren SchülerInnen zu sagen, dass sie keine Einschränkungen bei der Wortart haben, also sowohl Hauptwörter als auch Eigenschaftswörter oder Zeitwörter usw. gelistet werden können.

Aus den von den SchülerInnen gefundenen Wörtern sollten Sie dann eine Liste erstellen, bei denen doppelt genannte Begriffe aussortiert werden und mögliche Fehler (z. B. in der Rechtschreibung) richtiggestellt werden.

Tipp: Je nach Niveau und Wissenstand Ihrer Klasse können Sie hier auch noch etwas eingreifen und manche Begriffe entfernen oder weitere hinzufügen. Die Liste sollte von der Komplexität her möglichst homogen sein.

Mit dieser Liste können Sie unterschiedlich vorgehen, um daraus Synonyme und Antonyme ableiten zu lassen. Eine durchaus beliebte Variante ist, die SchülerInnen in Kleingruppen aufzuteilen und dann jeder Gruppe die Liste (je nach verfügbarer Zeit z. B. mit zehn Wörtern) aushändigen. Jede Gruppe soll zu jedem Begriff nun mindestens ein Wort mit ähnlicher Bedeutung und mindestens eines mit gegensätzlicher Bedeutung finden. Die Gruppe, die am Ende (z. B. nach fünf Minuten) die meisten richtigen Ergebnisse gefunden hat, gewinnt.

Hinweis: Sie können diese Aufgabe natürlich auch als Hausübung in Einzelarbeit aufgeben. Aus Erfahrung ist aber ersichtlich, dass im Plenum bzw. in Gruppen die Erfolge, passende Synonyme bzw. Antonyme zu finden, deutlich höher ist. Die SchülerInnen inspirieren sich gegenseitig und finden so mehr Begriffe.

Wird zu einem Wort gar kein Synonym oder Antonym gefunden, machen Sie einen Vorschlag und schreiben Sie das neue Wort an die Tafel. Weitere Begriffe, welche die Mehrheit der SchülerInnen noch nicht kennt oder auch nur ganz selten verwendet, können ebenfalls auf die Tafel oder auch ein Plakat geschrieben werden. Im Unterricht sollte das Plakat dann stets sichtbar sein, damit die SchülerInnen an diese Begriffe erinnert werden und diese vielleicht auch aktiv anwenden.

3 Fremdwörter

Die deutsche Sprache hat viele **Wörter aus anderen Sprachen** übernommen, doch sind sie bereits in der Alltagssprache fest verankert. Und ständig kommen neue hinzu. Heutzutage werden die meisten neuen Fremdwörter aus dem Englischen übernommen, die Herkunft anderer Fremdwörter ist aber oft auch die lateinische oder die altgriechische Sprache. Dieser Umstand soll den SchülerInnen zeigen, dass Sprache immer in Bewegung ist und nicht immer klar politischen Grenzen folgt.

Tipp: Gehen Sie zunächst in Ihrem Fachbereich auf Fremdwortsuche. In fast allen Fachbereichen sollte es nicht allzu schwierig sein, einige dafür typische Fremdwörter zu finden.

Sie können Ihren SchülerInnen entweder eine Liste mit Fremdwörtern geben oder – noch besser – einen Text lesen lassen, in dem einige Fremdwörter vorkommen. Vielleicht kennen einige der SchülerInnen das ein oder andere Fremdwort ja bereits oder sie haben zumindest einen Verdacht, was es bedeuten könnte. Sammeln Sie diese Meinungen bzw. Vorschläge auf der Tafel bzw. einem interaktiven Whiteboard. Zusätzlich sollen die SchülerInnen versuchen, den Ursprung der Wörter sowie die Ursprungssprache zu erraten.

Hinweis: Es sollte dabei auch immer eine mögliche Erklärung für die Wortherkunft mitgeliefert werden. So wird z. B. in der IT-Welt (fast) nur Englisch gesprochen, die ursprünglichen Naturwissenschaften hatten ihren Ursprung im alten Griechenland und in Europa war lange Zeit Französisch die Sprache des Adels.



Bildquelle: Shutterstock_364435274

Vor allem im IT-Bereich sowie in den Naturwissenschaften wird der Wissenschaftsbetrieb fast ausschließlich auf Englisch betrieben. Deshalb kommen viele Fremdwörter in diesen Bereichen aus dem Englischen.

4 Textverständnis und Textinhalte behalten

Auch wenn SchülerInnen einen Text lesen und sowohl Wörter als auch Satzstrukturen richtig erkennen, heißt das noch lange nicht, dass der **Inhalt des Textes erfasst, behalten und verstanden** wird. Denn vielmals nutzt man nur das Lesezentrum im Gehirn ohne auch nur annähernd Zusammenhänge aus dem Text zu verknüpfen oder eine Handlung zu erfassen. Das ist selbst dann oftmals der Fall, wenn die SchülerInnen den Text laut vorlesen. Und dieses Vorgehen kennt man wohl auch als Lehrkraft selbst, wenn beim Lesen z. B. eines langweiligen Textes das Verständnis für den Inhalt langsam verloren geht.

Damit die SchülerInnen aber einen Text ganzheitlich erfassen können, ist es wichtig, dass sie nicht nur lesen, sondern sich auch Inhalte merken bzw. diese verstehen und logisch verknüpfen. Das kann man trainieren, indem man **Detailfragen** oder auch **Verständnisfragen** zu einem gerade gelesenen Text stellt. Playmit bietet online dazu speziell angefertigte Kurztex-te mit passenden Merk- und/oder Verständnisfragen.

Tipp: Da die Interessen und auch Berufswünsche der SchülerInnen sehr unterschiedlich sind, bietet Playmit solche **Texte zu verschiedenen Fachgebieten bzw. Berufsbranchen**. So kann eine Verknüpfung zur Berufsorientierung oder Ihrem Fachbereich hergestellt werden.

Allgemeinwissen

1 Eigene Geschichte(n)

Im Geschichtsunterricht sollen nicht bloß Daten und einzelne Fakten auswendig gelernt werden – dann würde der Unterricht an seinem Ziel vorbei gehen: Das Ziel ist nämlich, **Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart** herzustellen sowie uns Fehler der Gesellschaft, der Politik usw. aufzuzeigen, die möglichst nicht noch einmal gemacht werden sollten.

Fordern Sie die Jugendlichen dazu auf, eigene Objekte (Fotos, Geräte, Bücher, Kleidung usw.) von zuhause mitzubringen. An diesen sollen sie nachvollziehen, wie historisch aufgeladen Gegenstände sein können, indem sie mit persönlichen und/oder gesellschaftlichen Geschichten in Verbindung gebracht werden. Vielleicht beginnen Sie die Unterrichtseinheit sogar mit einem Objekt aus Ihrem persönlichen Fundus, um Scheu oder Zurückhaltung unter den SchülerInnen abzubauen.

Im ersten Schritt macht es für die SchülerInnen Sinn, die **persönliche Geschichte hinter dem Objekt** zu erzählen und aufzudecken: Was ist es für ein Objekt? Welche Materialien wurden verwendet, welche Zeichen oder Merkmale sind darauf zu finden? Welche Bedeutung hat dieses Objekt für mich bzw. für meine Verwandten?



Bildquelle: Pixabay, 630378

Alte Fotos, Briefe usw. können Geschichte sichtbar machen. Oftmals werden darin persönliche, familiäre Geschichten festgehalten.

Von diesem Hintergrund her kann man dann auf eine allgemeine historische Ebene wechseln und gesellschaftlich-historische Zusammenhänge erläutern. Hier ist es spannend, Mutmaßungen anzustellen, was dieses Objekt für HistorikerInnen oder ArchäologInnen in 500 oder 1.000 Jahren bedeuten könnte und was diese durch dieses Objekt für Rückschlüsse auf die Zeit des Objekts ziehen könnten. Gehören dann auch Tweets oder Facebook-Postings von Berühmtheiten zur Geschichte?

Die SchülerInnen erkennen bei dieser Arbeit, dass sie selbst Geschichte(n) erzählen können und Geschichte nicht nur etwas für diplomierte HistorikerInnen ist.

Diese Arbeitsanregung kann eine sehr persönliche Note ha-

ben, weshalb Sie als Lehrkraft sehr darauf achten sollten, dass die anderen SchülerInnen die jeweilige persönliche Geschichte eines Kollegen bzw. einer Kollegin ernst nehmen.

Hinweis: Da die SchülerInnen mit dem Objekt auch sich selbst bzw. ihre Familien vorstellen, eignet sich diese Arbeitsform auch, um Identität in der Klasse zu stiften. So bietet sie auch die Möglichkeit, dass sich die SchülerInnen besser kennenlernen und die Klassengemeinschaft gestärkt werden kann. Das Ergebnis dieser Geschichten(n) könnte auch eine kleine Ausstellung oder eine Präsentation in der Schule sein.

2 Geografie

Geografie – dazu gehören neben politischer Verwaltung, Wirtschaftskunde und der klassischen Topografie auch die immer wichtiger werdenden Themen wie soziale Strukturen, Klimawandel und das Miteinander in der Gesellschaft. Um den SchülerInnen die Auswirkungen des Klimawandels zu verdeutlichen, sollte man zuerst einmal klären, was **Klima** ist. Hier bietet sich eine einfache Plenumsarbeit an, um mögliche Unterschiede zwischen Klima und Wetter auf der Tafel festzuhalten.

Im Anschluss kann z. B. anhand von Fotos oder auch Videos dargestellt werden, dass es auf der Erde unterschiedliche Klimazonen gibt. Zuerst sollen die **Klimazonen** auf einer großen Weltkarte abgegrenzt werden – hier macht es Sinn, als Lehrkraft die SchülerInnen zu leiten, aber auch unterschiedliche Meinungen zuzulassen und zu diskutieren. Die Klasse wird dann in vier Gruppen eingeteilt, von der jede eine Klimazone (Tropen, Subtropen, gemäßigte Zone sowie polare/subpolare Zone) zugeteilt bekommt. Die SchülerInnen sollen in den Gruppen die klimatischen Bedingungen in ihren Zonen recherchieren, die Eigenschaften der Zonen beschreiben und die Auswirkungen davon auf Tourismus, Landwirtschaft, Lebewesen usw. aufzeigen. Dazu könnte jede Gruppe eine kurze Präsentation vorbereiten.



Bildquelle: Playmit

Vereinfachte Darstellung der Klimazonen der Erde; vom Äquator ausgehend: Tropen, Subtropen, gemäßigte Zone, (sub-)polare Zone

Dann können Sie den **Klimawandel** ins Spiel bringen: In den bereits bestehenden Gruppen oder auch in neuer Zusammensetzung sollen mögliche Auswirkungen von diesen klimatischen Veränderungen auf die jeweiligen Klimazonen dargestellt werden. Was bedeuten solche Veränderungen für Menschen, Wirtschaft usw. in diesen Zonen? Hier sollen die SchülerInnen zudem überlegen, ob diese Veränderungen auch Auswirkungen auf sie selbst haben bzw. in Zukunft haben könnten.



Bildquelle: Pixabay, 404966

Nur ein Beispiel für die Effekte des Klimawandels: Schmelzendes Polareis und dadurch ein ansteigender Meeresspiegel.

3 Biologie

Bringen Sie den Unterricht nach draußen – dort, wo die Lebewesen und die Ökosysteme sind. Denn nur so kann das theoretische Wissen über Biologie und Ökologie durch die SchülerInnen auch aktiv genutzt und überprüft werden. Ganz nebenbei kann so die Natur auch erlebt und genossen werden! Wählen Sie ein **Ökosystem** aus und behandeln Sie vorab in der Klasse die für ein bestimmtes Ökosystem (Wald, Teich, Wiese usw.) notwendigen theoretischen Inhalte. Lassen Sie z. B. in Kleingruppen Pläne erstellen, was in so einem Ökosystem untersucht werden könnte und wie man dabei vorgehen könnte. Die folgenden Faktoren sind nur einige Beispiele:

- Lebewesen (Tiere, Pflanzen, Mikroorganismen) in diesem Ökosystemen
- Geologie (Mineralien, Gesteine, Fossilien) im Ökosystem
- Umweltfaktoren (sowohl biologische als auch chemische bzw. physikalische Faktoren)

Dann besuchen Sie mit der Klasse und den benötigten Materialien (Bestimmungsbücher, pH-Meter, Anemometer, Wassertestkoffer, Fernglas usw.) das von Ihnen ausgewählte Ökosystem und führen die **Beobachtungen sowie Messungen** in Gruppen oder einzeln durch. Die Ergebnisse sollten anschließend in einer weiteren Unterrichtseinheit präsentiert, besprochen und bewertet werden. Wurde wissenschaftlich vorgegangen? Sind die Messergebnisse und Beobachtungen typisch für so ein Ökosystem?

Darüber hinaus sollen die SchülerInnen auch überlegen, welchen Einfluss der Mensch auf das untersuchte Ökosystem und auch all die untersuchten Faktoren hat bzw. haben könnte.

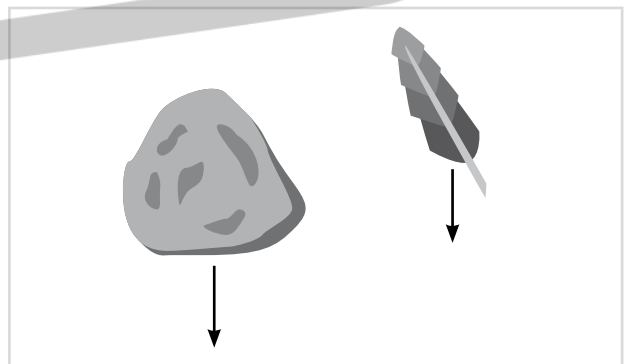


Bildquelle: Shutterstock, 1560846971

Bei einem Gewässer als Ökosystem bietet es sich an, Wasserproben zu nehmen und diese dann zu analysieren.

4 Physik und Technik

Um Kinder und Jugendliche für die Physik zu begeistern, ist es von Vorteil, physikalische Erscheinungen aus ihrem Lebensalltag und möglichst nachvollziehbar zu präsentieren. Die SchülerInnen bekommen jeweils eine Feder und einen kleinen Stein. Diese werden gleichzeitig aus gleicher Höhe fallen gelassen. Aus der Beobachtung wird sich die **Hypothese** ergeben, dass schwere Körper schneller fallen als leichte Körper.



Bildquelle: Playmit

Man beobachtet, dass die Feder langsam zu Boden gleitet, der Stein aber rasch fällt.

Nun sollen die SchülerInnen diese Hypothese in einem **Experiment** überprüfen. Dabei ist wichtig, dass der Ausgang des Experiments ausschließlich von den Massen unterschiedlicher Körper abhängt. Der Einfluss anderer Faktoren muss möglichst ausgeschlossen werden können. Hierzu könnte man etwa die Fallzeiten gleich großer sowie gleichförmiger Körper (z. B. Kugeln) aus unterschiedlichen Materialien (z. B. Metall und Holz) messen und vergleichen.

Beruf

Hinweis: In Österreich gibt es ungefähr **200 verschiedene Lehrberufe**. Trotzdem ergreifen über 40 % der Mädchen und ca. ein Drittel der Burschen die gleichen drei Lehrberufe. Ca. 60 % aller Burschen und Mädchen lässt sich in den jeweils zehn häufigsten Lehrberufen ausbilden. Viele Jugendliche kennen nur wenige Lehrberufe. Für eine gute Berufsorientierung ist es jedoch unumgänglich, sich auch über neue und weniger bekannte Lehrberufe zu informieren.

1 Verschiedene Lehrberufe

Lassen Sie die SchülerInnen mittels Brainstorming die ihnen **bekanntesten Lehrberufe** aufzählen. Schreiben Sie diese an die Tafel und besprechen Sie anschließend die einzelnen Berufe sowie die richtigen Bezeichnungen dafür. Wahlweise ist diese Aufgabe auch als Gruppenarbeit möglich, bei der jede Gruppe versucht, in einer kurzen Zeit so viele Lehrberufe wie möglich aufzuschreiben. Dabei sind aber keine Hilfsmittel (z. B. Internet) gestattet.



Bildquelle: Shutterstock_414390658

Typische Lehrberufe, die den SchülerInnen vielleicht einfallen werden: Koch, Elektriker, Kfz-Mechaniker, Bäcker, Florist, Applikationsentwickler und Betriebslogistikkaufmann.

Teilen Sie den SchülerInnen nun mit, dass es über 200 verschiedene Lehrberufe gibt. Anschließend sollen sie in Gruppenarbeit (wenn es von der Klassenzusammensetzung her möglich ist, können auch Burschen und Mädchen getrennt werden) überlegen, wie viele von 100 weiblichen Lehrlingen im Einzelhandel als Bürokauffrauen oder als Friseurinnen ausgebildet werden sowie wie viele bei den Burschen die Lehrberufe Metall-, Elektro- oder Kraftfahrzeugtechnik erlernen.

Hinweis: Trotz großer Auswahl werden von den meisten Jugendlichen die eben genannten Lehrberufe gewählt. Auch sind die Berufe in Österreich noch mit klassischen Geschlechterrollen verbunden, sodass es kaum weibliche Lehrlinge in technischen Berufen gibt.

2 Unbekannte Lehrberufe

Im Internet finden Sie Listen aller derzeit angebotenen Lehrberufe (z. B. auf www.bic.at oder in der Lehrlingsstatistik der WKÖ). Lassen Sie die SchülerInnen anhand dieser Liste abschätzen, in welchen fünf häufigsten Berufen jeweils welcher Prozentanteil an weiblichen und männlichen Lehrlingen ausgebildet wird.

Nun sollen die SchülerInnen anhand dieser Liste interessante, aber **eher unbekannteste Berufe** herausuchen. Nach einer kurzen Recherchezeit sollen die SchülerInnen jeweils einen unbekanntesten Beruf der Klasse mit wenigen Sätzen vorstellen. Sie sollen auch begründen, warum sie gerade diesen Beruf interessant finden.



Bildquelle: Shutterstock_257886503

Es ist nicht einfach, sich für einen Beruf oder einen beruflichen Fachbereich zu entscheiden. Deshalb ist es wichtig, sich vorab gut zu informieren (z. B. auf Bildungsmessen).

3 Karrierechancen

Für die SchülerInnen ist natürlich auch wichtig, welche **Berufschancen und Möglichkeiten** eine Lehre bietet. Deshalb sollen die SchülerInnen recherchieren, in welchen Lehrberufen aktuell gute Chancen am Arbeitsmarkt bestehen. Diese Lehrberufe sollen dann im Plenum genauer beschrieben werden. Wieso sind die SchülerInnen der Meinung, dass gerade bei diesen Berufen Karrierechancen bzw. Chancen auf dem Arbeitsmarkt bestehen? Gibt es noch weitere Kriterien, die einen Beruf für die SchülerInnen attraktiv machen?

Tipp: Für die Recherche empfiehlt sich der Karrierekompass/Qualibarometer der AMS-Webseite.

Gibt es Möglichkeiten, zu erkennen, ob ein Beruf für längere Zeit gute Chancen bietet? Welche Berufe bzw. Lehrausbildungen haben den SchülerInnen zufolge wahrscheinlich auch in 10 bis 20 Jahren noch so gute Chancen am Arbeitsmarkt.

4 Was macht man in welchem Beruf?

Was macht man in welchem Beruf?

Geben Sie den SchülerInnen eine Liste mit ca. 20 Lehrberufen bzw. Berufsbezeichnungen.

Tipp: Wählen Sie vor allem solche Berufe aus, die bei Unternehmen in der Umgebung Ihrer Schule häufig Anwendung finden.

Nun sollen die SchülerInnen in Partnerarbeit jeweils zu jedem dieser Berufe zumindest eine **passende, charakteristische Tätigkeit** finden. So wäre z. B. beim Beruf Orthopädietechnik zu erwähnen, dass man in diesem Beruf u. a. medizinisch-technische Heil- und Hilfsmittel herstellt.

5 Vor- und Nachteile des Telefonierens

Unterteilen Sie mit einem Kreuz die Tafel in vier Felder: private Kommunikation über das Telefon, private schriftliche Kommunikation, geschäftliche Kommunikation über das Telefon und geschäftliche schriftliche Kommunikation.

private Kommunikation über das Telefon	private schriftliche Kommunikation
geschäftliche Kommunikation über das Telefon	geschäftliche schriftliche Kommunikation

Bildquelle: Playmit

So sollte die Tafel unterteilt sein.

Lassen Sie die SchülerInnen nun Beispiele, Vorteile sowie Nachteile dieser Kommunikationsmittel in den Situationen finden und tragen Sie diese in die Felder ein.

Hinweis: Machen Sie die SchülerInnen darauf aufmerksam, dass ein Bewerbungsprozess zur geschäftlichen Kommunikation gehört.



Bildquelle: Shutterstock_1187140840

Das Smartphone hat man heutzutage immer und überall dabei. Das hat seine Vorteile, bringt aber auch den Nachteil mit sich, dass man ständig erreichbar ist und auch erreichbar sein muss.

6 Telefonieren im Bewerbungsprozess

Die SchülerInnen sollen sich Themen/Situationen überlegen, die mit Telefonieren zu tun haben und im Bewerbungsprozess auftreten können. Die gesammelten Themen können dann im **Rollenspiel** nachgespielt werden.

Hier einige Beispiele:

- Nachfragen, ob ein Inserat noch aktuell ist bzw. ob die Stelle noch verfügbar ist.
- An der Tür eines Geschäftslokals einer beliebigen Branche hängt ein Zettel: „Lehrling gesucht“ und die Telefonnummer.
- Auf eine Bewerbung wurde eine automatisch generierte Antwort gesendet, dass sich das Unternehmen innerhalb einer bestimmten Zeit meldet. Die Frist ist verstrichen, die/der Lehrstellensuchende ruft an und fragt nach.
- Man wird zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Wegen eines wichtigen Termins (ein weiteres Bewerbungsgespräch, eine Hochzeit, ein Begräbnis o. ä.) muss das Gespräch verschoben werden.
- Die Kontaktdaten der für das Personal verantwortlichen Person in einem Unternehmen wird telefonisch erfragt.

7 Telefoninterview

Immer mehr Unternehmen gehen mittlerweile dazu über, eine **telefonische Vorauswahl** bei den BewerberInnen zu treffen. Meist läuft dieses Interview wie ein kurzes Bewerbungsgespräch ab.

Fragen Sie die SchülerInnen, wie sie sich ein derartiges Telefongespräch vorstellen. Welche Fragen könnten kommen? Was kann man machen, wenn man gerade in der U-Bahn, beim Einkaufen, mit dem Fahrrad unterwegs ist, während so ein Anruf kommt? Was muss beachtet werden?

Soziale Kompetenzen

1 Teamarbeit

Die Arbeit im Team bzw. Zusammenarbeit (Kooperation) ist im Arbeitsleben von großer Bedeutung, denn in kaum einem Beruf wird man gänzlich für sich alleine arbeiten. Deshalb ist es wichtig, dass die SchülerInnen dazu fähig sind, mit KollegInnen eine Aufgabe gemeinsam zu lösen. Die einfachste – und wahrscheinlich von Ihnen auch oft angewandte – Methode ist die Nutzung von kooperativen Sozialformen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Klassenarbeit) im Unterricht. Doch hier sollen die Arbeit in so einer Sozialform nun genauer betrachtet werden.

Hinweis: Sie können für diese Aufgabe jede beliebige Gruppenarbeit aus Ihrem Fachbereich nutzen. Es sollte sich idealerweise um eine Aufgabe handeln, bei der die Arbeit in mehrere Teilbereiche aufgeteilt werden kann (z. B. Recherche, Gestaltung der Unterlagen, Halten einer Präsentation).

Lassen Sie die SchülerInnen diese Aufgabe in Kleingruppen lösen. Geben Sie ihnen dabei möglichst keine Vorgaben, wie sie vorgehen sollen und wie sie die Arbeit untereinander aufteilen sollen. Das soll von den SchülerInnen in der Gruppe selbst festgelegt werden.



Bildquelle: Shutterstock_377075614

Bei der Arbeit in der Gruppe können verschiedene Blickwinkel und unterschiedliche Talente dabei helfen, das Problem bzw. die Aufgabe bestmöglich zu lösen.

Wenn die Gruppenarbeit (z. B. mit der Präsentation) abgeschlossen ist, machen Sie sich daran, herauszufinden, wie das Arbeiten im Team funktioniert hat. Das können Sie mit Fragen im Plenum genauso wie mit einem **anonymen Fragebogen** durchführen.

Wichtige Fragen dabei sind: Wie wurde die Arbeit in der Gruppe aufgeteilt? Hat jeder einen Teilbereich zur Aufgabe übernommen oder haben alle gemeinsam am kompletten Projekt gearbeitet? Gab es im Team Konflikte? Wie wurden die gelöst? Hatten Konflikte Auswirkungen auf das Endergebnis der Gruppenarbeit? Wurden die Meinungen von allen Teammitgliedern wahrgenommen? Wie ist man zu einer

Entscheidung gekommen, wenn es Meinungsverschiedenheiten gegeben hat (demokratische Abstimmung, Ergebnis des Wurfs eines Würfels usw.)? Diese Fragen und die Antworten darauf sollten diskutiert sowie ausgewertet werden: Funktioniert das Teamwork in der Klasse? Was ist vielleicht noch zu verbessern und wie ist dies möglich?

2 Konflikte lösen

Hier können eventuell Situationen aus dem Fachbereich herangezogen werden oder typische Alltagssituationen gespielt werden, die von Konflikten handeln. Beispiele wären etwa folgende:

- Ein Gast beschwert sich beim Kellner über Service, Essen oder Getränke.
- Man hat andere Ansichten als die KollegInnen, um eine Aufgabe zu erledigen. Man ist aber aufeinander angewiesen und muss die Aufgabe gemeinsam lösen.



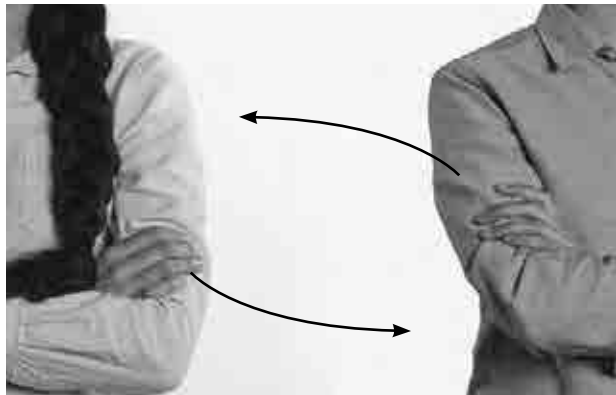
Bildquelle: Shutterstock_676151155

Nur ein Beispiel von vielen: Ein Gast beschwert sich im Restaurant über das Essen.

Welche Möglichkeiten gibt es, wie mit so einem Konflikt umgegangen wird? Wie würden SchülerInnen in der Situation reagieren? Das lässt sich in einem einfachen Rollenspiel in Partnerarbeit durchführen: Also zuerst gemeinsam die Situation analysieren, einen kurzen Dialog mit dem Konflikt erstellen und – wenn möglich – die Szene dann vorspielen.

Hinweis: Sollten Ihre SchülerInnen eher schüchtern sein und ein öffentliches Rollenspiel auf Ablehnung stoßen, können Sie auch anonyme Antworten schriftlich erstellen lassen und diese dann selbst präsentieren. Die Konfliktdialoge sollen dann in der Klasse besprochen werden: Ist die gezeigt Herangehensweise erfolgreich, um den Konflikt zu lösen? Wieso? Wie kann man noch zu dem gewünschten Ergebnis kommen? Welche Kompromisse sind möglich? Wie reagiert das Gegenüber auf die Äußerung des Konflikts?

Daran kann man dann eine weitere Diskussion anknüpfen: Wie reagiert man bei unterschiedlichen „Kontrahenten“? Was kann man tun, wenn das Gegenüber nicht einsichtig ist? Wie könnte man bei unterschiedlichen Situationen als MediatorIn (VermittlerIn) reagieren?



Bildquelle: Pixabay_3361949

Als MediatorIn begleitet man die Konfliktparteien und versucht, dabei zu helfen, dass sich diese aufeinander zu bewegen.

Hinweis: Auch etwas abstrakte Situationen sind Konflikte, in denen sich die SchülerInnen finden können. So etwa ein schlechtes Abschneiden in der Schule, das ein Konflikt mit dem Lernen bzw. auch mit dem Gegenstand oder der Lehrkraft sein kann. Hier ist es wichtig, zuerst herauszufinden, was wirklich das Problem ist bzw. wo der Konflikt liegt. Nur so kann das Problem gelöst werden.

3 Umgang mit Kritik im Alltag

Die SchülerInnen sollen den **Umgang mit berechtigter sowie mit unberechtigter Kritik** lernen und passende Handlungsmöglichkeiten in solchen Situationen vorgeführt bekommen. Als Grundlage dienen zwei Rollenspiele vorgegeben: Einmal mit berechtigter und einmal mit ungerechtfertigter Kritik. Dabei sollen die SchülerInnen immer zeigen, wie sie in dieser Situation reagieren würden. Die anderen SchülerInnen sollen diese Reaktion dann beurteilen.

Beispiele für die Rollenspiele

- SchülerIn kommt wiederholt zu spät in den Unterricht. Die Lehrkraft kritisiert die Unpünktlichkeit, erinnert an die Schulregeln und die Sinnhaftigkeit der Pünktlichkeit. Außerdem werden Folgen der Missachtung der Regeln angedeutet (Versäumtes nachholen bzw. weiteren Stoff der Klasse präsentieren). SchülerIn reagiert darauf dann entsprechend (Entschuldigung, Erklärung des Zuspätkommens, Verständnislosigkeit für Regeln, Kritik an Konsequenzen o. ä.).

- Zwei Personen in der Klasse haben ein Problem miteinander. Schüler A beschuldigt Schülerin B, ihren Teil einer Partnerarbeit nicht erledigt zu haben bzw. nicht korrekt durchgeführt zu haben. Schülerin B ist anderer Meinung und fühlt sich ungerecht behandelt, indem ihr die Schuld für z. B. eine schlechtere Benotung gegeben wird. Sie reagiert mit wütendem Kommentar, Schuldzuweisungen an Schüler A, Flucht und Zuschlagen der Türe hinter ihr o. ä.



Bildquelle: Pixabay_2681482

Kritik sollte nicht beleidigend sein und muss auch richtig angenommen werden.

Folgende Fragen sollen dann beantwortet werden:

- Wobei handelt es sich um gerechtfertigte bzw. ungerechtfertigte Kritik?
 - Wurde die Kritik entsprechend und passend kommuniziert?
 - Wie könnte die Kritik noch transportiert werden?
 - Wie wird auf die Kritik reagiert?
 - Wie könnte man besser/passender auf die Kritik reagieren?
- Nach Beantwortung diese Fragen kann das Rollenspiel in adaptierter Form wiederholt werden. Die zweite Variante kann dann erneut analysiert werden. Außerdem sollten in der Klasse noch diese Punkte angesprochen werden, die dann eventuell auf einem Plakat oder in einer Präsentation für alle bereitgestellt werden können:
- Welche ähnlichen bzw. weiteren Situation, in denen Kritik geäußert wird, sind den SchülerInnen bekannt?
 - Wie fühlt man sich als kritisierende bzw. kritisierte Person?
 - Wird Kritik eher positiv oder eher negativ gesehen?
 - Wie reagieren die SchülerInnen im Allgemeinen auf Kritik (eher einsichtig oder eher ablehnend)?
 - Von welchen Personen wird Kritik eher angenommen bzw. ernst genommen?
 - Wann kann gerechtfertigte Kritik sinnvoll und hilfreich sein?